

GERMAN RESOURCES ON THE MARIANA ISLANDS DIGITAL LIBRARY

compiled by Dirk HR Spennemann

626. Suchan-Galow, Erika. 1940. "Die deutsche Wirtschaftstätigkeit in der Südsee vor der ersten Besitzergreifung 1884." [The German economic activities in the South Seas prior to the first annexation in 1884]. Veröffentlichungen des Vereins für Hamburgische Geschichte 14. Hamburg: Hans Christians.

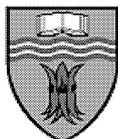
Detailed discussion of the economic development of German trading interests in the Pacific prior to the formal declaration of protectorates. Deals mainly with Samoa, but dedicated a chapter to the development of Adolph Capelle, Godeffroy and especially Eduard Capelle in Micronesia. Reference is made to the Capelle trading presence in Guam, represented there by James Lyle Young.

Source of Annotated Bibliography Entry:

Dirk H. R. Spennemann (2004) *An Annotated Bibliography of German Language Sources on the Mariana Islands*. Saipan, Commonwealth of the Northern Mariana Islands : Division of Historic Preservation. ISBN 1-878453-71-8.

The German Resources on the Mariana Islands Digital Library is a project jointly supported by:

CHARLES STURT
UNIVERSITY



The Johnstone Centre,
Charles Sturt University,
Albury, Australia



Northern Mariana Islands
Council for the Humanities,
Saipan, CNMI



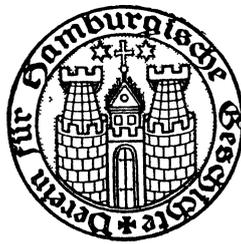
Historic Preservation
Office,
Saipan, CNMI

Veröffentlichungen des Vereins für Hamburgische Geschichte
Band XIV

**Die deutsche Wirtschaftstätigkeit
in der Südsee
vor der ersten Besitzergreifung 1884**

Von

Erika Suchan - Galow



1 9 4 0

M I K R O N E S I E N

I. Die wirtschaftliche Durchdringung Mikronesiens

1. Die Möglichkeiten für die deutsche Handelstätigkeit in Mikronesien

Die Einbeziehung der Marshall- und Karolinen-Inseln einschließlich der Palau-Inseln in das deutsche Wirtschaftsgebiet der Südsee erfolgte zunächst von Apia aus. Wieder war es die Hamburger Firma Godeffroy, die als erste den Vorstoß wagte, um dem Weltmarkt neue Produktionsgebiete zu erschließen und um so allmählich den ganzen westlichen Teil der Südsee in ihr Interessengebiet einzubeziehen. Das Godeffroysche Geschäft auf den Samoa-Inseln war, wie gesagt, zu Beginn der 60er Jahre im Aufblühen. Zahlreiche Fahrten zu den umliegenden Gruppen hatten den Reichtum dieser wirtschaftlich noch unerschlossenen Inselwelt gezeigt. Aber auch die entfernteren Inseln lockten. Bisher hatte man sich auf Polynesien beschränkt, kannte dessen Fruchtbarkeit, auch schon die Eingeborenen und die Produkte, die sie anlieferten. Jetzt aber, nach der Festigung der Stellung auf Apia und auf den polynesischen Inseln, dachte man daran, weiter vorzudringen. Es konnten noch Südsee-Erzeugnisse gewonnen werden, die es auf den von der Firma Godeffroy bisher besuchten Inseln wenig gab und die doch begehrte Artikel auf dem Weltmarkt waren.

Da war vor allem die Seegurke, die unter dem Namen „Trepang“ oder „Bêche-de-mer“ nach Ostasien gehandelt wurde, wo sie ein beliebter Leckerbissen war. Sie wurde in ganz Mikronesien gewonnen, das als Hauptanfallstelle dieser begehrten Ware anzusehen war. Perlmutterchalen und Perlen waren hier ebenfalls zu finden. Außerdem mußten nach Meinung der Firma Godeffroy diese Inseln eine gute Anfallstelle für Kopra sein, und Kopra war nun einmal der Haupthandelsartikel der Südsee. Der Kopra-Anfall ist ausschlaggebend für die Weiterentwicklung des Godeffroyschen Geschäftes. Der Markt war dafür noch weiterhin aufnahme- und ausbaufähig. Von den unzivilisierten Eingeborenen war Kopra sehr billig zu erwerben. Gründe genug, um sich nach diesem neuen Wirtschaftsgebiet umzusehen und so den Geschäftskreis zu erweitern.

Der Blick der Hamburger Firma richtete sich natürlich nach den nächstliegenden Inselgruppen, über die bereits von Apia aus regelmäßig besuchten Gilbert-Inseln, nach den Marshall- und Karolinen-Inseln. Sie waren für die Firma Godeffroy das geeignete Feld für eine weitere Entfaltung ihres Südseegeschäfts Mitte der 60er Jahre. Wenn Godeffroy so durch eine erfolgreiche Arbeit in Apia auf Mikronesien aufmerksam wurde, so erfolgte doch der Start zur Erschließung dieses Gebietes von Hamburg aus.

2. Der erste erfolglose deutsche Vorstoß

Die mikronesischen Inselgruppen waren für die Deutschen nicht mehr ganz unbekannt. Ein Hamburger Kapitän, Alfred Tetens, hatte sie schon mehrfach auf eigene Rechnung befahren²¹⁶). Mit ihm knüpfte nun die Firma Godeffroy Beziehungen an, in deren Verlauf Tetens den Auftrag erhielt, die Karolinen einschließlich Palau für die Hamburger Firma nutzbar zu machen²¹⁷). 1865 segelte Tetens von Hamburg aus mit der „Vesta“ nach den Karolinen, um dort ein neues Handelszentrum in Mikronesien zu schaffen, wie es Apia durch die Bemühungen Webers und Unshelms auf den Samoa-Inseln geworden war. Die Entfernung der mikronesischen Inseln vom Samoa-Archipel machte ihre gesonderte Bearbeitung erforderlich. Es mußte dort ein neuer Zentralpunkt geschaffen werden. Daher war die Anweisung der Firma Godeffroy an Kapitän Tetens besonders detailliert, und es war auf alles Bedacht genommen, was für das Handelshaus von Interesse sein konnte. Zunächst wurde auf die Trepang-Fischerei verwiesen; aber auch die Kopra-Gewinnung und -Verschiffung, die Übersendung von Proben — alles war in der Segelanweisung aufgeführt — Perlmutteruschalen und Perlen wurden gewünscht. Von etwa vorkommender Baumwolle, Tabak, Indigo, sollten Proben eingesandt werden. Die Anweisung für den Kapitän Tetens gibt überhaupt ein anschauliches Bild über das Vorgehen der Hamburger Firma in der Südsee. Der Zweck der Fahrt sollte möglichst nur dem Kapitän und dem ersten Steuermann bekannt sein, „wie es denn überhaupt wünschenswert bleibt, daß die Mannschaft möglichst im Dunkeln über das Geschäft gehalten wird“²¹⁸). Überall sollten jedoch Unteragenten auf die einzelnen Inseln stationiert werden, um das Erfassen möglichst aller Inselprodukte durch die Firma Godeffroy zu gewährleisten. Aber auch hierbei war größte Vorsicht geboten. Es mußte unter allen Umständen vermieden werden, daß die auf den Inseln eingesetzten Agenten sich selbständig machten. Sie mußten in Abhängigkeit von der Firma bleiben, da nur dann das erstrebte Wirtschaftsmonopol für Godeffroy zu erreichen war. Es zeigt sich an diesem Beispiel, daß natürlich eine einzelne Firma zunächst ihr Eigeninteresse vertreten mußte, wenn es auch vielleicht zu dem der Nation in Widerspruch stand.

Trotz der umfangreichen Vorbereitungen und der spezialisierten Anweisungen der Hamburger Firma sollte der Vorstoß der Deutschen in diese Gebiete der Südsee in den 60er Jahren vorläufig noch ohne großen und nachhaltigen Erfolg bleiben. Kapitän Tetens besuchte

²¹⁶) Familienarchiv Alfred Friedrich Tetens VII (Archiv der Hansestadt Hamburg).

²¹⁷) Schmack gibt a. a. O., S. 173, als einzige Quelle über die Fahrten Tetens' mit der „Vesta“ die Lebenserinnerungen des Alfred Friedrich Tetens an. Das Material ist aber dadurch ergänzt worden, daß das Hamburgische Archiv in den Besitz des Familienarchivs von Alfred Friedrich Tetens gekommen ist, in dem sich die Durchschriften der Berichte Tetens' an die Firma Godeffroy über die drei Expeditionen der „Vesta“ befinden.

²¹⁸) Anweisung Godeffroys an Tetens v. 27. 6. 1865 (Fa.-Archiv A. F. Tetens III, Archiv Hamburg).

zwar auf seinen drei Expeditionsreisen, die er in den Jahren 1865, 1866 und 1867²¹⁹⁾ unternahm, die Karolinen und Palau-Inseln, er lief ferner die Echiquier-, die Hermit-, Anchorite- und Mackenzie-Inseln an und versuchte mit allen Kräften, ein Handelsgeschäft ähnlich dem auf Samoa aufzubauen. Es gelang ihm auch, auf diesen Inselgruppen Trepang in gewünschten Mengen und in der gewünschten Qualität zu erhalten. Auf der Palau-Gruppe schloß er einen Vertrag mit den Eingeborenen über die Lieferung von Trepang und fuhr dann weiter, um seine Erkundungsfahrt fortzusetzen. Sein Weg führte nach den Karolinen. Da er dort nicht unbekannt war, gelang es ihm, mit den Eingeborenen in ein freundschaftliches Verhältnis zu kommen. Auf Jap errichtete er die erste Handelsstation der Firma Godeffroy in der mikronesischen Inselwelt. Er setzte nach den Geschäftsgepflogenheiten einen Agenten hier ein, den er aus seiner Mannschaft auswählte. Ihn aber drängte es, die umliegenden, noch unerforschten Inseln wirtschaftlich zu erschließen, Handelsbeziehungen anzuknüpfen und sich von dort die auf den Märkten so gesuchten Inselprodukte als erster Europäer, ja als erster Vertreter der weißen Rasse, im Tauschverkehr mit den Eingeborenen zu verschaffen und so Monopolgewinne mit den in Gelddingen und in der Schätzung von Werten so gänzlich unerfahrenen Eingeborenen zu erzielen. Seine Bemühungen hatten zunächst Erfolg. Auf den Echiquier-Inseln ergab die Trepang-Fischerei, die er unter Beihilfe von Jap-Leuten vornahm, eine gute Ausbeute. Außerdem würden auch Perlmutterchalen von den Eingeborenen eingetauscht, so daß er seine erste Erkundungsfahrt in ihm unbekannte Gebiete erfolgreich beenden konnte. Er kehrte zunächst nach Jap zurück. Die dort inzwischen bereitete Kopra war jedoch nicht zu seiner Zufriedenheit ausgefallen, so daß er begann, auch Öl aus den Kokosnüssen zu kochen²²⁰⁾. Er ging damit bewußt von der durch Weber eingeführten Kopra-Bereitung wieder ab und verhinderte den Ölverlust, der im allgemeinen durch das Leckwerden der hölzernen Fässer entstand, durch den Einbau eines eisernen Tanks in die „Vesta“²²¹⁾. Daneben behielt er jedoch die Bereitung von Kopra bei.

Mit dem Handelserfolg seiner ersten Fahrt in dieses unbekanntes Gebiet konnte Tetens zufrieden sein, doch die Unsicherheit der Verhältnisse brachte ihn um den vollen Gewinn: Raubüberfälle der Wilden auf die „Vesta“ mußten abgewehrt werden. Während Tetens sich in den mikronesischen Gewässern aufhielt, wurde Kapitän Cheyne, der frühere Prinzipal Tetens' von Corror-Leuten ermordet. Die Insulaner, mit denen Tetens Verträge zwecks Bereitung von Öl oder Kopra abgeschlossen hatte, stellten diese Arbeit ein, sobald die „Vesta“ außer Sicht war. Dennoch ist diese Expedition als ein Sieg

²¹⁹⁾ Die 3. Expedition der „Vesta“ begann in Hongkong am 23. 4. 1867 (nicht wie Schmack a. a. O. S. 177 angibt, erst im Jahre 1868, Fa.-Arch. A. F. Tetens IV u. VII, Archiv Hamburg).

²²⁰⁾ Schmack berichtet a. a. O. S. 175 fälschlich, daß Tetens wegen Mängel in der Ölbeschaffenheit ausschließlich Kopra herstellen ließ.

²²¹⁾ Familienarchiv Alfred Friedr. Tetens IV u. VII (Archiv Hamburg).

Tetens' über alle widrigen Umstände anzusehen. Sie war, da sie von einem deutschen Schiff und einem deutschen Kapitän unternommen wurde, auch ein deutscher Sieg. Das Schiff unter Hamburgischer Flagge brachte den Bewohnern der mikronesischen Inselwelt das erste Zeichen des deutschen Handels, die erste Kunde von den Deutschen überhaupt, noch bevor der Zusammenschluß der deutschen Staaten zu einem Deutschen Reich erfolgte. Auf die frühere spanische Eroberung und Unterdrückung der Inselbewohner, die später abgelöst wurde durch ein gänzlichliches Nichtbeachten dieses Kolonialbesitzes²²²), folgte jetzt die wirtschaftliche Erschließung dieser Inseln durch den deutschen Handel, der zwar bestrebt war, die Inselprodukte so billig wie möglich zu erwerben, der aber nie zu einer Unterdrückung der Eingeborenen führte.

Die zweite Expedition Tetens', die am 4. Oktober 1866 von Hongkong aus begann, sollte zu einer endgültigen wirtschaftlichen Erschließung der mikronesischen Inselgruppen führen. Wieder wurden die Palau-Inseln besucht, Verträge mit den Häuptlingen wegen des Präparierens von Korallen und des Fischens von Bechela-mar abgeschlossen, ferner 50 Palau-Insulaner nebst Canoes als Hilfskräfte für die Trepang-Fischerei angeheuert²²³). Wieder ging es nach Jap, dem Hauptstützpunkt der Expedition und von dort aus nach den Echiquier- und Hermit-Inseln. Natürlich ging es auch jetzt nicht ohne Streitigkeiten mit den Eingeborenen ab, dennoch war die Ausbeute der Trepang-Fischerei durchaus zufriedenstellend. Nach einem Umweg über die Admiralitäts- und Anchorite-Inseln ging es zurück nach Jap. Diesmal waren die Nachrichten günstig, die Tetens erwarteten. Es war soviel Öl angefallen, daß er alles frische Wasser aus dem großen Tank auspumpen lassen und außerdem noch Wasserfässer zu Hilfe nehmen mußte, um die 1900—2000 Gallonen Kokosnußöl, die die Eingeborenen ihm zur Verfügung stellten, aufnehmen zu können.

Dennoch sollte es auch auf dieser Reise nicht ohne ein unerfreuliches Zwischenspiel abgehen. Von Jap aus fuhr die „Vesta“ nach den Palau-Inseln. Hier aber war an ein friedvolles Arbeiten im Augenblick nicht zu denken. Ein Kampf zwischen zwei benachbarten Inseln, Korrer und Artingale, war in vollem Gange. Kapitän Tetens griff als Führer der ihm befreundeten Eingeborenen von Korrer in den Kampf ein, wurde verwundet und kehrte nun, da er sich ohnehin auf der Heimfahrt befand, auf dem schnellsten Wege nach Hongkong zurück.

Die dritte Expedition im Jahre 1867 stand im Zeichen neuen großartigen Planens. Eine Baumwollplantage sollte auf den Palau-Inseln angelegt werden. Baumwollpressen und Reinigungsmaschinen wurden eingeschifft und 25 Chinesen als Plantagenarbeiter ange-

²²²) Die Karolinen- und Marshall-Inseln gehörten zu dem Teil der Welt, den die Spanier Ende des 15. Jahrhunderts durch Papst Alexander VI. zuerkannt erhalten hatten.

²²³) Fa.-Archiv Alfr. Friedr. Tetens IV u. VII (Archiv Hamburg).

worben. Das Glück schien mit ihm zu sein. Unter dem Schutze des Königs und der Häuptlinge von Korrer wurde die erste deutsche Plantage in Mikronesien angelegt und der Steuermann der „Vesta“ als Leiter des Unternehmens dort eingesetzt. Kapitän Tetens aber drang mit der „Vesta“ weiter in das Inselgebiet von Mikronesien ein. Ohne allzugroße Ausbeute lief er am 31. Oktober 1867 Jap an, das als Hauptstützpunkt der Godeffroyschen Handelsniederlassung in Mikronesien gedacht war und wo bereits seit der ersten Expedition Tetens' Godeffroysche Agenten saßen. So erfolgversprechend auch der Beginn der Handelstätigkeit auf Jap gewesen war, alles war in kurzer Zeit ausgelöscht durch den Krieg, der die Insel jetzt erfaßt hatte. An der Kriegslust der Eingeborenen und den ungeklärten, völlig unorganisierten Herrschaftsverhältnissen sollten die ersten Bemühungen der Deutschen scheitern. Zunächst mußte Jap als Betätigungsfeld der Firma Godeffroy abgeschrieben werden. Dazu kam noch eine äußerst schwere Schußverletzung Tetens' durch einen Unfall, der ihn zwang, monatelang an Land zu bleiben, um sich notdürftig auszuheilen. Aber selbst seine Anwesenheit bei dem nun folgenden Besuch der „Vesta“ auf den Hermit- und Echiquier-Inseln hätte nichts an dem Scheitern aller Bemühungen geändert. Auch hier tobte der Krieg, so daß die bei der ersten Expedition angebahnten Handelsbeziehungen nicht ausgebaut werden konnten. Die Trepangfischerei und Öl- oder Koprabereitung war hier wie auf allen im Augenblick kriegführenden Inseln unmöglich.

Die Bemühungen der Firma Godeffroy um die wirtschaftliche Erschließung Mikronesiens in den 60er Jahren waren also durch die Ungunst der damals gerade herrschenden Verhältnisse erfolglos geblieben, obwohl sich hier nach den Erfahrungen der ersten Expedition die weite Möglichkeit eines neuen Handelszentrums in der Südsee ergeben hatte. Von all den weitsichtigen und mit so großer Sorgfalt getroffenen Einrichtungen in der mikronesischen Handelswelt zeigte einzig und allein die Plantage in Korrer einen Erfolg, wenn auch die als Arbeiter engagierten Chinesen sich als untauglich erwiesen, da sie faul und betrügerisch waren und durch Schiffsleute von der „Vesta“ ersetzt werden mußten, um die Weiterentwicklung der Plantage zu gewährleisten. Dennoch konnte Tetens sich auch dieser Aufgabe nicht mehr widmen, da seine Verletzungen es ihm unmöglich machten, weiter in der Südsee zu bleiben. Er mußte das von ihm begonnene Werk, das trotz vieler Fehlschläge dennoch wenigstens einen Erfolg aufgewiesen hatte, aufgeben. Am 11. März 1868 endete die dritte Expedition der „Vesta“ und damit die Tätigkeit Tetens' bei der Firma Godeffroy, das bedeutete jedoch vor der Hand auch die Aufgabe des gesamten Geschäftes in jenem Teil der Südsee. Die Anbahnung neuer Handelsbeziehungen war auf die Persönlichkeit Tetens' abgestellt gewesen, es war niemand da, ihn zu ersetzen. So verfiel sein Werk mit seinem Ausscheiden. Aber es sollte nur ein vorübergehender Rückzug des deutschen Handels aus Mikronesien sein.

3. Die Entwicklung der deutschen Vormachtstellung durch das Agentensystem der Firmen Hernsheim und Godeffroy

Die neue Erfassung der Inseln durch den deutschen Handel erfolgte von der Marshall-Gruppe aus. Jaluit wurde jetzt der Stützpunkt des deutschen Wirtschaftsbereiches in der mikronesischen Inselwelt. A. Capelle, ein Braunschweiger²²⁴), der bereits seit den 60er Jahren in der Südsee ansässig war²²⁵), trat in Geschäftsverbindung mit der Firma Godeffroy. Bisher hatte er unter der Firma A. Capelle & Co., deren Hauptniederlassung in Jaluit auf den Marshall-Inseln war, selbständig gearbeitet. Die Handelsschiffe, mit denen er in Verbindung stand, waren in Sidney, Auckland oder San Francisco beheimatet und ihre Kapitäne trieben selbst Handel oder führten einen Supercargo mit sich. Sie tauschten ihre Waren direkt gegen Kopra ein. Wie viele andere deutsche Kaufleute in der Südsee hatte also auch Capelle viele Jahre lang fern von jeder Zivilisation gewirkt. All diese Männer haben durch ihr erfolgreiches Wirken dem deutschen Handel in den unerschlossenen Südseegebieten die Bedeutung gegeben, die überhaupt erst die kolonialpolitischen Möglichkeiten für das Deutsche Reich schufen. Capelle war also vollständig eingeweiht in die Verhältnisse des Südseehandels. Durch seine Erfahrung und mit der finanziellen Unterstützung durch Godeffroy begann der Siegeslauf des deutschen Handels jetzt auch in den Teilen der Südsee, um die sich Tetens erfolglos bemüht hatte. Die Gefahr für die Firma Godeffroy, daß der neue Leiter des Südsee-Unternehmens in Mikronesien sich wieder selbständig machte, war um so geringer, als A. Capelle mit einer Eingeborenen der Marshall-Inseln verheiratet war und, umgeben von einer zahlreichen Familie, jede Absicht, mit seinen Ersparnissen nach Deutschland zurückzukehren, aufgegeben hatte. Er war also durchaus nicht bedacht, möglichst große Gewinne zu erzielen, sondern zog die Sicherheit vor, die ihm die große Firma bot. Der Beginn der Zusammenarbeit zwischen Capelle und Godeffroy muß zu Beginn der 70er Jahre erfolgt sein, denn Eduard Hernsheim, der im Jahre 1876 nach Jaluit kam, fand diese Geschäftsverbindung bereits vor²²⁶).

Wenn auch A. Capelle selbst Deutscher war, so konnte man seine Tätigkeit vor seiner engen Geschäftsverbindung mit der hamburgischen Firma nicht gerade als eine deutsche Angelegenheit bezeichnen. Als Teilhaber hatte er einen Portugiesen, einen Engländer und einen Amerikaner²²⁷), die sämtlich mit eingeborenen Frauen verhei-

²²⁴) Schmack, a. a. O., S. 237.

²²⁵) Bericht des Kaiserlichen Generalkonsuls der Südsee-Inseln an das Ausw. Amt vom 24. 10. 1881: „A. Capelle lebt hier seit über 20 Jahren.“ (Reichsarchiv Potsdam.)

²²⁶) Familienarchiv Hernsheim (Archiv Hamburg). Außerdem sind im Apia-Schiffs-Register im Jahre 1872 zum ersten Mal Godeffroysche Schiffe aufgeführt, die von den Karolinen kommen.

²²⁷) Bericht des Kaiserl. Gen.-Kons. der Südsee-Inseln an das Ausw. Amt 24. 10. 1881 (Reichsarchiv Potsdam).

ratet waren²²⁸), die jeder für sich einer Zweigniederlassung der Firma auf den entfernten Gruppen der Marianen und Paulau-Inseln vorstanden²²⁹) und innerhalb ihrer Firma selbständig Geschäfte tätigten. Wie in der Zusammensetzung der Firmenteilhaber sehr wenig von dem Überwiegen des deutschen Elementes zu spüren war, lediglich der Name der Gesellschaft war von dem deutschen Teilhaber entlehnt, so war auch A. Capelle selbst durchaus nicht bestrebt, sein Deutschtum zu betonen und somit seine Handelstätigkeit zu einer deutschen Angelegenheit zu machen. Erst als die Firma Godeffroy in seinen Gesichtskreis trat, erst als er seine Tauschwaren von dieser Firma bezog und ihr die Inselprodukte zu kontraktmäßig festgesetzten Preisen verkaufte, wahrscheinlich gezwungen durch seine Warenschulden bei der hamburgischen Firma²³⁰), für die er Kopra liefern mußte, da schuf er durch seine Tätigkeit einen Vorposten des deutschen Handels in Mikronesien.

Die Kunst der Firma Godeffroy, alle gegebenen Verhältnisse in irgendeiner Art für ihre Entwicklung nutzbar zu machen, hatte sich hier wieder einmal glänzend bewährt. Durch die Übernahme von A. Capelle & Co. gelangte sie plötzlich zu den besten Geschäftsverbindungen auf den mikronesischen Inseln. Überall hatte die bisherige Firma A. Capelle & Co. Handelsbeziehungen angeknüpft, die jetzt Godeffroy zugute kamen, der damit seine beherrschende Stellung in der Südsee von Samoa auch auf die mikronesischen Inseln ausdehnte. Der Wohnsitz des Händlers A. Capelle auf Jaluit wurde zum deutschen Handelszentrum in Mikronesien; ähnlich wie Apia auf Samoa, hatte Jaluit keine große Kopra-Produktion, verfügte aber über den besten Hafen der Marshall-Gruppe und bestach durch seine zentrale Lage innerhalb der Gruppe. Die etwa 800 bis 1000 Einwohner hatten keine festen Wohnsitze, sondern wechselten ihren Rastplatz je nach der Reifezeit ihrer Hauptnahrungsmittel. Die Anlage von Plantagen war bei diesen Verhältnissen nahezu unmöglich.

Godeffroy beschränkte sich hier lediglich auf den Tauschhandel, für den die Beziehungen der Firma A. Capelle & Co. die beste Grundlage boten. Auf Jaluit selbst war der Tauschverkehr nicht sehr rege, schon allein wegen des geringen Anfalls von Kopra. Dazu kam noch, daß die Eingeborenen noch zu wenig Bedarf an Handelsgütern hatten, obgleich ihr Verbrauch an Tabak, leichten Kleidungsstücken, bunten Baumwollstoffen, Messer- und Eisenwaren höher war als der auf den anderen Inseln der Gruppe²³¹). Wenn so auch der Kopraan-

²²⁸) Familienarchiv Hemsheim (Archiv Hamburg).

²²⁹) Der Portugiese Thomas war in der Hauptniederlassung auf Jaluit tätig. Mr. Young, ein aus Australien gebürtiger Engländer, verwaltete hauptsächlich die Zweigniederlassung in Guam auf den Marianen, und der Amerikaner Mr. Ingolls, bekannt unter dem Namen Dr. Ingolls, stand der Zweigniederlassung in Ponape auf den Karolinen vor.

²³⁰) Bericht des Kaiserl. Gen.-Konsuls der Südsee-Inseln an das Ausw. Amt, 24. 10. 1881 (Reichsarchiv Potsdam).

²³¹) Bericht des Kaiserl. Gen.-Kons. der Südsee-Inseln an das Ausw. Amt, 24. 10. 1881 (Reichsarchiv Potsdam).

fall auf Jaluit selbst ziemlich gering war, ergab sich doch dadurch, daß auf jeder bedeutenden Insel der Marshall- und Karolinen-Gruppe ein Agent der Firma A. Capelle & Co. saß, insgesamt eine recht beträchtliche jährliche Ausbeute an Kopra. Im Jahre 1882 sind insgesamt 2800 tons Kopra²³²⁾ aus dem Bereich von Jaluit von dem deutschen Handel erfaßt worden, davon 1100 tons von Godeffroys Nachfolger, der Deutschen Handels- und Plantagen-Gesellschaft. Diese Menge entsprach etwa der im selben Jahr auf Samoa angefallenen.

Die fast lückenlose Erfassung aller mikronesischen Inseln zunächst durch die Firma A. Capelle & Co. und später durch die Hamburger Firmt Hernsheim & Co. gab dem deutschen Handel ähnlich wie im Bereich von Apia ein Übergewicht über jede nicht deutsche Konkurrenz. Da sowohl auf den Marianen (Guam) als auch auf den Karolinen (Ponape) Zweigniederlassungen der Firma Capelle bestanden, die von den Teilhabern geleitet wurden, wurden alle Produkte erfaßt. Daneben waren zahlreiche Agenten auf den verschiedenen Inseln der Marshall- und Karolinen-Gruppe tätig. Auf Ebon, Name- rick, Milli, Arno, Majuro auf den Marshall-Inseln, 1883 sogar auch noch auf Killi, Molvanlap, Bigar innerhalb der Marshall-Gruppe, auf Ponape und Jap, den Hauptplätzen der Karolinen, später auch noch auf Ujilang, Lukunor, Losap, Nukuor, Lamotrik, Uluthi und Pelew, ebenfalls alle der Karolinengruppe zugehörig, waren Agenten von A. Capelle & Co. bzw. von der Firma Godeffroy, später der Deutschen Handels- und Plantagen-Gesellschaft, eingesetzt. Der deutsche Handelsgürtel um die mikronesische Inselwelt war geschlossen.

Es mußte ein schwieriges Unterfangen für eine Konkurrenz- firma sein, dort einzubrechen. Und dennoch wurde es gewagt. Nicht eine Firma, deren finanzielle Mittel jeden Mißerfolg zunächst überbrücken konnten, nicht ein Unternehmen mit weltweiten Beziehungen oder ein bereits ansässiger mit allen Dingen der Südsee aufs engste vertrauter Agent, sondern ein einzelner Mann, Kapitän seines einzigen Schiffes, der die Südsee auf Handelsfahrt durchkreuzte, der Hamburger Eduard Hernsheim²³³⁾, unternahm im Jahre 1874 seine ersten Handelsfahrten in die Südsee. Seine Mannschaft bestand aus zwei holländischen Steuerleuten, einem holländischen Zimmermann, einem chinesischen Koch, einem chinesischen Diener, dazu 10 Malaien. Bewaffnet war das Schiff mit 6 Kanonen und guten Handfeuerwaf- fen²³⁴⁾. Als Tauschwaren führte Kapitän Eduard Hernsheim Eisen- waren, Steinschloßgewehre, „Zeuge“ und Glasperlen mit sich. So begann er ganz auf sich selbst gestellt ohne nennenswertes Kapital sein Handelsgeschäft in der Südsee. Und zwar zunächst im mikro- nesischen, später dann auch im melanesischen Teil.

²³²⁾ Weißbuch Südsee I, S. 134.

²³³⁾ Eduard Hernsheim, einer nichtarischen protestantischen Mainzer Familie entstammend, war am 22. Mai 1847 geboren. Er starb am 13. April 1917.

²³⁴⁾ Familienarchiv Hernsheim (Archiv Hamburg).

Nach Art der australischen und amerikanischen Kauffahrteischiffe befuhr er die einzelnen Inselgruppen des Stillen Ozeans und suchte Inselprodukte, vor allem Kopra, in genügenden Mengen zu möglichst billigen Preisen zu erwerben, um sie dann meist in dem nah gelegenen Hongkong auf den Markt zu bringen. Für die Deutschen in der Südsee und besonders im noch unzivilisierten Mikronesien und Melanesien war Hongkong damals ein starker Anziehungspunkt, da dort eine große deutsche Kolonie bestand, die einen erheblichen Teil des dortigen Handels an sich gebracht hatte, wenn auch von einem Nationalbewußtsein noch wenig zu spüren war. „Die Kaufleute und ihre Angestellten hatten sich möglichst den Engländern assimiliert und strebten danach, möglichst englisch zu erscheinen²³⁵⁾.“

Die erste Reise des Kapitäns Hensheim führte über Sumatra, über die Bänke der Java-See bis nach der Torresstraße, um dann auf den Palau-Inseln zunächst einen gewissen Abschluß zu finden. Auf der Insel Mallakal, die dieser Gruppe zugehörig ist, fand er bereits einen europäischen Händler installiert, einen Engländer, der, unterstützt von Manillaleuten, das Tauschgeschäft mit den Eingeborenen betrieb. Damit war die Möglichkeit europäischer Ansiedlung für Hensheim bereits erwiesen und er ging nun daran, in gleicher Weise sein Handelsgeschäft aufzubauen. Es gelang ihm, nach „unendlicher Mühe und langen Verhandlungen“⁽²³⁵⁾ mit dem König von Korrur auf Mallakal ebenfalls ein Stück Land zur Anlage einer Handelsstation zu erwerben. Nach dem Muster der Godeffroyschen Handelstätigkeit ließ er zwei seiner Leute auf dieser Insel zurück, die von den Eingeborenen Trepang und Schildpatt gegen europäische Waren, die er ihnen lieferte, eintauschen sollten. Damit war im Jahre 1874 die erste Handelsstation der Firma Hensheim in der Südsee gegründet und eine Konkurrenz für die Firma Godeffroy entstanden, die bisher hier Alleinherrscherin war. Für das deutsche Element aber bedeutete der Beginn der Tätigkeit Hensheims eine Stärkung. Damit war die Garantie der deutschen Vorherrschaft in diesem Gebiet gegeben. Die Handelstätigkeit der Firmen Robertson & Hensheim, später Hensheim & Co., die bald nach den ersten Erfolgen Hensheims gegründet wurde und besonders die opfervolle Arbeit der Firma Godeffroy schuf wie in Samoa bereits vor der Erklärung der Schutzherrschaft über dieses Gebiet eine deutsche Handelskolonie. Die Tätigkeit des Reiches blieb nur beschränkt auf die wichtigsten Schutzmaßnahmen für Leben und Eigentum seiner in der Südsee tätigen Untanen. Die Firma Hensheim hatte an diesem Aufbau einen bedeutenden Anteil, denn gerade in der Zeit vor der Protektoratserklärung durch das Deutsche Reich hat sie die Deutsche Handels- und Plantagen-Gesellschaft, die noch durch ihre Neugründung behindert war, überflügelt²³⁶⁾. Leicht war der Konkurrenzkampf der beiden Firmen untereinander nicht, und vielleicht trug gerade dieser Umstand dazu bei, daß die

²³⁵⁾ Familienarchiv Hensheim (Archiv Hamburg).

²³⁶⁾ Bericht des Kaiserl. Gen.-Kons. der Südsee-Inseln an das Ausw. Amt, 24. 10. 1881 (Reichsarchiv Potsdam).

deutsche Handelstätigkeit im melanesischen und mikronesischen Teil der Südsee so intensiv wurde.

Die Ausdehnung des deutschen Handels auf den Karolinen- und Marshall-Inseln ließ jedoch die Spanier, denen Ende des 15. Jahrhunderts durch Papst Alexander VI. diese Inseln zuerkannt waren, wieder ihrer alten Besitzrechte eingedenk werden. 1875 machte der Gouverneur der Philippinen plötzlich Spaniens Hoheitsrechte über die Karolinen geltend. Für den deutschen Handel und auch für den englischen, der in jenen Gegenden gerade zu Beginn der 70er Jahre seinen Aufschwung nahm, würde die Annektion der Inseln durch die Spanier ein jähes Ende bedeutet haben. So kam es zu einer gemeinsamen Intervention Deutschlands und Englands, die Spanien seinen Anspruch zurücknehmen ließ. Für den deutschen Handel war also nun der Weg frei, und besonders der jüngste deutsche Südseekaufmann, Eduard Hershheim, konnte mit dem Aufbau seines Geschäftes ungehindert beginnen.

Hershheim, der zunächst ohne jedes Firmenkapital arbeitete, war gezwungen, sämtliche erfolgversprechenden Plätze der Südsee anzulaufen, um die besten Möglichkeiten zum Tauschverkehr mit den Eingeborenen zu finden. In Mikronesien, wo er zuerst arbeitete, begegnete er überall auf seinen Wegen den Godeffroyschen Händlern, die im allgemeinen schon seit mehreren Jahren unter den Eingeborenen lebten, denen die Sitten und Gebräuche sowie die Handelsmöglichkeiten genau vertraut waren.

Nach seiner kurzen Tätigkeit auf den Karolinen, die zu der Gründung seiner ersten Handelsstation führte, wandte Hershheim sich nun der noch unerforschten melanesischen Inselwelt zu. Hier gelang es ihm, binnen kurzem in Handelsbeziehungen zu den Eingeborenen zu treten und später ein von Mikronesien unabhängiges Handelszentrum zu schaffen, dessen Entwicklung in einem späteren Kapitel dargestellt wird. Zu Beginn seiner Handelstätigkeit mußte er, um genügende Ladung zu erhalten, zwischen den einzelnen Inselgruppen der mikronesischen und melanesischen Inselwelt hin- und herkreuzen, so daß zunächst von einer Abgrenzung seines Handelsbezirkes nicht gesprochen werden konnte. Er ging während seiner Expeditionen ähnlich vor wie Tetens auf den Karolinen: überall versuchte er, Handelsstationen einzurichten, indem er die Agenten aus seiner Schiffsmannschaft stellte oder auf den Inseln ansässige Europäer in seine Dienste nahm, um mit den Eingeborenen in regelmäßige Handelsbeziehungen zu kommen und mit dem fortlaufenden Anfall von Inselprodukten rechnen zu können. So besuchte er außer den melanesischen Inselgruppen in den Jahren 1876—1878 regelmäßig die Marshall-Inseln und die Karolinen. 1876 bestand bereits auf Jap eine Hershheimsche Station²³⁷). Den ersten Handelsstationen Korrer

²³⁷) Das Familienarchiv Hershheim (Archiv Hamburg), dem man die größere Genauigkeit in diesem Fall unterstellen kann, nennt das Jahr 1876 als Gründungsjahr der Station Jap, während im Weißbuch-Bericht, Weißbuch Südsee I, S. 152, bereits das Jahr 1874 genannt wird.

und Jap folgten in den Jahren 1876—1877 noch Stationen auf fast allen Inseln der Marshall-Gruppe: Ebon, Namerick und Arno wurden von je einem Agenten der Firma bearbeitet, während auf Majuru und Milli sogar zwei Agenturen eingerichtet wurden, die alle auf eigenem Grundbesitz standen. Dazu kam noch die Anlage der Niederlassung in Jaluit im Jahre 1876—1877, die später zur Hauptstation dieses ganzen Gebietes werden sollte. Aber auch auf den Karolinen blieb Jap nicht der einzige Handelsplatz Hernsheims. Bereits in denselben Jahren 1876—1877 wurden auf Ponape zwei Agenturen auf eigenem Grundbesitz angelegt, daneben noch Grundbesitz im Norden der Insel Ponape, Kiti-Habour, erworben und auch auf der Ant-Insel ein Agent eingesetzt²³⁸). 1878 wurden dann die Ouleai-Inseln, ebenfalls auf den Karolinen, mit einem Agenten der Firma besetzt²³⁹). Sogar die Gilbert-Inseln wurden in diesem Jahre von Ed. Hernsheim besucht.

Nach diesen Rundfahrten, die ihm ein Bild über die Handelsmöglichkeiten in jenem Teil der Südsee verschafften, ging er nun systematisch daran, für die bereits gegründeten Stationen ein Handelszentrum zu schaffen, um die anfallenden Inselprodukte leichter sammeln und verschiffen zu können und um von einem Zentralpunkt aus, ähnlich wie die Firma Godeffroy in Apia, die Leitung seines Geschäftes zu übernehmen. In der melanesischen Inselwelt war bereits ein solcher Handelsmittelpunkt geschaffen worden²⁴⁰). Jetzt mußte das auch für Mikronesien geschehen. Die Gilbert-Inseln schienen zunächst verlockend wegen der großen Quantitäten Kopra, die diese Gruppe alljährlich produzierte. Aber die politischen Verhältnisse auf den Gilbert-Inseln waren ein Hemmnis für jede weitere Ausdehnung eines ertragreichen Geschäftes. Die Hauptinseln jener Gruppe wurden von despotischen Herrschern regiert²⁴¹), die das Volk in unterwürfigster Abhängigkeit von sich hielten, und denen die dort ansässigen Händler²⁴²) Gebühren und Steuern zu zahlen hatten. Trotz des großen Kopraanfalles auf den Gilbert-Inseln beschloß Hernsheim daher, seine Hauptstation in den Marshall-Archipel zu legen, und zwar nach dem geographisch und auch im Hinblick auf die schon angelegten Stationen für ganz Mikronesien so günstig zentral gelegenen Jaluit. Dennoch wollte er auch die ertragreichen Gilbert-Inseln keineswegs aufgeben, sondern sie von der noch zu gründenden Hauptstation aus in regelmäßigem Segelschiffsverkehr bearbeiten. Die Besatzung der Schiffe sollten aus Ersparnisgründen Eingeborene bilden, die erheblich niedrigere Löhne als die Weißen bezogen.

So wurde denn Jaluit, das bekanntlich auch die Zentrale der Firma Capelle (Godeffroy) war, offiziell zur Hauptstation der Firma Hernsheim & Co. in Mikronesien erklärt. Leiter der Station wurde

²³⁸) Weißbuch Südsee I, S. 152, und Familienarchiv Hernsheim.

²³⁹) Familienarchiv Hernsheim.

²⁴⁰) Vergl. S. 109.

²⁴¹) Familienarchiv Hernsheim.

²⁴²) Auf einer der Inseln, Apamana, waren zu dieser Zeit schon zehn Händler ansässig, was für die Größe des Geschäftes bezeichnend ist.

ein Teilhaber der Firma, nämlich der jetzt aus Hamburg nach Jaluit gerufene Franz Hershheim, Eduards älterer Bruder. Das Geschäft mit den Marshall- und Karolinen-Inseln konnte nun endlich abgezweigt werden von dem Hershheimschen Handel in Melanesien. Eduard Hershheim konnte sich jetzt ganz der Ausweitung und Förderung seines melanesischen Geschäftes widmen. Von Franz Hershheim und von dem jüngeren Robertson, der im Jahre 1879 ebenfalls nach Jaluit kam, werden jetzt die bereits von Ed. Hershheim in den Jahren 1876—1877 auf den Karolinen- und Marshall-Inseln angelegten Handelsstationen bearbeitet und auch die regelmäßige Schiffsverbindung mit der Kingsmill-(Gilbert)-Gruppe aufgenommen²⁴³).

Der deutsche Handel in der mikronesischen Inselwelt hatte also seit 1876, seit der Gründung der Handelsniederlassungen Ed. Hershheims, einen gewaltigen Aufschwung genommen und durch die Bedeutung der beiden dort tätigen deutschen Firmen, die wirtschaftliche Vormachtstellung gewonnen. Auf fast allen Plätzen der Marshall-Inseln, der Marianen und der nördlichen Inseln der Gilbert-Gruppe, hatte auch die Firma Godeffroy Agenten eingesetzt. Um aber das restlose Erfassen der Inseln zu gewährleisten, auf denen sich der Einsatz eines ständigen Agenten nicht lohnte, nahm Godeffroy für diese Inseln die Einrichtung des selbständig handelntreibenden Kapitäns mit und ohne Supercargo wieder auf, die mit kleinen Fahrzeugen gelegentlich die Inseln anliefen²⁴⁴). Hershheim & Co. hatten in Mikronesien denselben Bereich mit Ausnahme des südlichen Teils der Marianen. Auch diese Firma hatte, wie wir gesehen haben, ein dichtes Netz von Handelsagenten geschaffen und auch sie führte nach der alten Methode des Kapitäns Ed. Hershheim Trading-Fahrten nach den Inseln durch, die nicht durch einen ständigen Agenten bearbeitet wurden.

4. Die Konkurrenzkämpfe auf Mikronesien

a) Der Kampf gegen die ausländische Konkurrenz

Das Erfassen aller Inselprodukte durch den deutschen Handel war eine Lebensnotwendigkeit der deutschen Firmen. Denn gerade auf den Marshall- und Karolinen-Inseln war mit einer scharfen Konkurrenz der australischen Firma Kelly und Williams aus Sidney und der neuseeländischen Firma Henderson und Mc Farlane aus Aukland zu rechnen, die verschärft wurde durch die Tätigkeit des Engländers O'Keef auf Jap, der für eigene Rechnung arbeitete²⁴⁵). Auf den Gilbert-Inseln machten die amerikanische Firma Wightman Brs. in Apia und die chinesische Firma Ong-Chong aus Sidney den Deutschen

²⁴³) Familienarchiv Hershheim.

²⁴⁴) Bericht des Kaiserl. Gen.-Kons. der Südsee-Inseln an das Ausw. Amt, 24. 10. 1881 (Reichsarchiv Potsdam).

²⁴⁵) Bericht des Gen.-Kons. der Südsee-Inseln an das Ausw. Amt, 24. 10. 1881 (Reichsarchiv Potsdam), sowie Familienarchiv Hershheim (Archiv Hamburg).

Konkurrenz. Dazu kam noch der zwar nicht sehr bedeutende, aber immerhin unangenehme Wettbewerb der kleineren Handelsschiffe aus Sidney, Auckland oder San Francisco, die direkte Tauschgeschäfte durchführten. Wenn auch die Menge sowohl an Waren als auch an Kopra, die diese Schiffe ein- bzw. ausführten, im Verhältnis zu den Quantitäten des deutschen Handels sehr gering war, so machte sich ihre Konkurrenz durch die Erhöhung der Preise, die von den Schiffskapitänen oft bewilligt wurde, um in den Besitz der Ware zu gelangen, doch störend bemerkbar. Die fremde Konkurrenz war am geringsten in Jaluit, der Hauptniederlassung der Deutschen, die durch ihre dortige Stellung jede ernsthafte fremde Störung unmöglich machten. Aber auf den meisten anderen Plätzen sowohl der Marshall-Inseln als auch der Karolinen kam es zu teilweise sehr heftigen Kämpfen zwischen den beiden deutschen Firmen und ihrer heftigsten Konkurrenz Henderson und Mc Farlane, Auckland. Diese drei Häuser waren fast überall nebeneinander tätig²⁴⁶), wobei allerdings die große natürliche Fruchtbarkeit der Inseln und der verhältnismäßig starke Bedarf an Tauschwaren allen Konkurrenten genügend Gewinnmöglichkeiten gab. Dabei war es natürlich nicht so, daß die Deutschen als geschlossene Gruppe auftraten, sondern sie bekämpften sich als privatwirtschaftliche Unternehmen untereinander genau so hartnäckig wie die fremde Konkurrenz. In diesem Konkurrenzkampf war es die jüngste der drei Firmen, Hensheim & Co., die bald die Spitze gewann. Das schnelle Aufblühen war wohl darauf zurückzuführen, daß ein Teilhaber persönlich von Jaluit aus das Geschäft leitete und so sehr große Sorgfalt in allen Dingen walten ließ. Das machte sich z. B. bei der Auswahl der Agenten bemerkbar, die bei Capelle zum Teil aus Farbigen bestanden, die infolge ihrer rassebedingten Trägheit nicht gerade geeignet waren, während Hensheim darauf Wert legte, nur Weiße zu gewinnen. Allerdings arbeiteten beide deutsche Firmen auch hier mit vielen Ausländern, die die Zahl der deutschen Mitarbeiter bei weitem übertrafen. Der Grund dafür war darin zu suchen, daß nicht genug deutsche Kräfte zu finden waren. Sehr viele der Agenten waren Skandinavier. Das ist nicht erstaunlich, da ja die nordischen Völker ein großes Kontingent der Seefahrer stellten, und die Agenten vorwiegend früher Seeleute waren.

An sich war es nicht schwer, auf diesen Inseln weiße Agenten zu gewinnen. Denn besonders auf den Karolinen fand man sehr viele Vertreter der weißen Rasse, die aus irgendeinem Grunde der zivilisierten Welt entfliehen wollten. Vielleicht mögen auch die große Fruchtbarkeit und die guten Handelsmöglichkeiten zu der Beliebtheit dieser Inselgruppen beigetragen haben. Schließlich gab es so viele Weiße hier, daß viele von ihnen in den Dienst von Häuptlingen traten und daß es sogar Sitte wurde, daß sich jeder renommierte Häuptling einen Weißen als persönlichen Ratgeber hielt²⁴⁷).

²⁴⁶) Akte „Vermischtes Neuguinea“ I, Vol. II (Reichsarchiv Potsdam).

²⁴⁷) Bericht des Kaiserl. Gen.-Kons. der Südsee-Inseln an das Ausw. Amt, 24. 10. 1881 (Reichsarchiv Potsdam).

Das Agentennetz der deutschen Firmen war sowohl auf den Marshall-Inseln wie auf den Karolinen so eng gespannt, daß es der ausländischen Konkurrenz trotz aller Bemühungen nicht gelang, den Deutschen den Rang abzulaufen. Der Kopraexport jeder der beiden deutschen Firmen von den Marshall-Inseln war durchweg größer als der Export des alteingeführten und mit weitverzweigten Handelsniederlassungen ausgestatteten neuseeländischen Hauses Henderson & Mc Farlane. So kamen im Jahre 1882 von einer Gesamtproduktion von 1400 To. Kopra etwa je 550 To. auf jede deutsche Firma und nur 300 To. auf die Neuseeländer²⁴⁸⁾. Die Kopraproduktion der Marshall-Inseln war also vollkommen aufgeteilt unter die drei dort ansässigen Firmen. Auch auf den Karolinen war der deutsche Export bei weitem größer als der englische, der vor allem von dem Händler O'Keef vertreten wurde. Die deutschen Firmen exportierten im Jahre 1882 vom Gesamtkopraanfall von etwa 1300 To. ungefähr 1000 To., wovon etwa 800 To. auf die Deutsche Handels- und Plantagen-Gesellschaft entfielen und 200 To. auf Hernsheim & Co., während der englische Handel mit nur etwa 300 To. am Export beteiligt war²⁴⁹⁾.

Weniger günstig war in den 80er Jahren das Verhältnis des deutschen Export zum ausländischen auf den Gilbert-Inseln. Hier hatten die Deutschen in dieser Zeit bekanntlich zunächst keine eigenen Niederlassungen. Godeffroy war zwar sieben Jahre durch den Händler Grevesmühl vertreten, der dort die Generalagentur der Firma leitete, die hauptsächlich der Arbeiterrekrutierung für die samoanischen Pflanzungen diente. Als jedoch Godeffroy fallierte und auch Grevesmühl sich in der Firma Grevesmühl & Moors selbständig machte, da wurden von der Deutschen Handels- und Plantagen-Gesellschaft, der Rechtsnachfolgerin des Hauses Godeffroy, die Niederlassungen auf den Gilbert-Inseln zunächst aufgegeben. Erst zu Beginn der 80er Jahre wurde diese Inselgruppe wieder in den Bereich ihrer Tätigkeit gestellt und eine Hauptagentur errichtet. So waren denn bis zu diesem Zeitpunkt von den Deutschen allein Hernsheim & Co. dort vertreten, die einen regelmäßigen Schiffsverkehr mit diesen Inseln von Jaluit aus unterhielten. Der Anteil Hernshems am Kopraexport betrug aber durch die Rührigkeit der Firma im Jahre 1882 400 To. an zweiter Stelle in der Inselgruppe, deren Gesamtproduktion und Ausfuhr an Kopra etwa 3000 To. betrug. Der Hauptanteil am Export fiel der chinesischen Firma Ong-Chong zu. Der Kopra-Export der anderen auf den Inseln vertretenen nichtdeutschen Firmen, Wightman & Brs., Apia, Henderson & Mc Farlane, Auckland, und der einzelnen selbständigen kleinen Händler war nur gering.

Überall waren also die Fühler der deutschen Firmen ausgestreckt. Es gab kaum eine Insel der Südsee, auf der nicht deutsche Interessen vertreten waren. Man kann sogar behaupten, daß sie meistens an erster, ganz gewiß aber an zweiter Stelle standen. Wie sah es denn

²⁴⁸⁾ Weißbuch Südsee I, S. 171.

²⁴⁹⁾ Weißbuch Südsee I, S. 172.

z. B. auf der mikronesischen Inselwelt aus? Marshall- und Karolinen-Inseln standen ganz unter deutschem Einfluß und auf den Gilbert-Inseln war der deutsche Export der zweitgrößte. Und wie ist das Bild, wenn wir die anderen Inselgruppen betrachten, die noch zu Mikronesien gehören oder sich ganz dicht daran anschließen? Auf der Ellice-Gruppe, die zwar zur polynesischen Inselwelt gehört und von Apia aus bearbeitet wurde, waren wieder zwei deutsche Firmen die Hauptinteressenten. Diesmal neben Godeffroy bzw. der Deutschen Handels- und Plantagen-Gesellschaft H. M. Ruge & Co. (Wachsmuth & Krogmann). Von der Gesamtproduktion von etwa 500 To. Kopra exportierten die Deutschen insgesamt etwa die Hälfte, oft sogar 300 To. H. M. Ruge & Co. waren hier die größere der deutschen Firmen mit einem Export von etwa 150—200 To. Als Konkurrenz waren hier wieder die Neuseeländer Henderson & Mc Farlane vertreten, die eigentlich in der ganzen mikronesischen Inselwelt als Hauptkonkurrenten auftraten. Auch Wightman Brs., Apia, hatten hier eine Handelsniederlassung. Und obgleich auch zahlreiche Schiffe aus San Francisco und Sidney diese Inseln anliefen, gelang es der fremden Konkurrenz doch nicht, insgesamt den Umfang des deutschen Exportes zu erreichen.

Lediglich auf den Tokelau-Inseln, die ebenfalls zum Bereich von Apia gehören, war der Export von Henderson & Mc Farlane mit 100 To. Kopra doppelt so groß wie der Export der Deutschen Handels- und Plantagen-Gesellschaft, die als einzige deutsche Firma diese Inseln bearbeitete und jährlich etwa 50 To. Kopra verschiffte bei einer Gesamtproduktion der Inselgruppe von 150 To. Kopra²⁵⁰). Aber Tokelau war wirklich die einzige Gruppe, auf der die nicht-deutschen Interessen überwogen. Soweit wir auch die Exportziffern für die einzelnen Inselgruppen verfolgen, immer zeigt sich die deutsche wirtschaftliche Vorherrschaft, am stärksten jedoch im Bereich der Karolinen- und Marshall-Gruppe.

Selbst auf „Pleasant Island“ (Nauru), in der Nähe der Marshall-Inseln, war trotz der englischen Konkurrenz und trotz der wirtschaftlichen Unfreiheit der Weißen der deutsche Handel führend. Die Macht der Häuptlinge auf dieser Insel, die noch von keinem Missionar besucht wurde, war noch ungebrochen und jeder Fremde hatte sich unter die Obhut eines Häuptlings begeben, der ihn beschützte und mit dem nun der weiße Händler vorwiegend Geschäfte tätigte. Der Einfluß auf die Häuptlinge bedeutete also hier den entscheidenden wirtschaftlichen Vorteil. So hatten sich denn die Weißen durch Heirat nach dortiger Sitte mit jeweils mehreren Frauen aus Häuptlingsfamilien ihren Einfluß gesichert. Hensheim & Co. und A. Capelle & Co., die beiden in Mikronesien fast überall nebeneinander arbeitenden deutschen Firmen, waren hier natürlich wieder vertreten und exportierten von der Gesamtproduktion an Kopra in Höhe von etwa 500 To. nahezu 400 To. je zur Hälfte. Als Konkurrenz wurden zunächst die

²⁵⁰) Weißbuch Südsee I, S. 173.

Australier Kelly & Williams, Sidney, genannt²⁵¹). 1884 gab jedoch der Konsulatsverweser Dr. Stuebel Henderson & Mc Farlane, Auckland, als Konkurrenz der Deutschen an. Da aber diese Firma nur einen Export von etwa 100 To. Kopra im Jahre hatte, so war auch sie nicht sehr zu fürchten.

Insgesamt ergab sich für Mikronesien, wozu die Marshall-, Karolinen- und Gilbert-Gruppen sowie Pleasant Island und die polynesischen Gruppen der Ellice- und Tokelau-Inseln gerechnet werden müssen, da sie mit den mikronesischen Inseln ein einheitliches Handelsgebiet bildeten, Anfang der 80er Jahre eine Kopraproduktion von jährlich etwa 7000 To.²⁵²), von denen die Deutschen nicht ganz die Hälfte exportierten (3200 To.). Durch das zeitweise deutsche Ausscheiden aus dem Handel der Gilbert-Inseln, der fruchtbarsten Gruppe dieses Handelsgebietes, büßte Deutschland seine absolute Überlegenheit in Mikronesien ein. Dennoch wurde die anfallende Kopra etwa zur Hälfte von deutschen Firmen exportiert. Der Export des restlichen Kopraanfalles verteilte sich auf die Firmen verschiedener Nationalität, so daß keine Nation mit einem so hohen Prozentsatz am Handel der mikronesischen und der anschließenden polynesischen Inselwelt beteiligt war wie die deutsche.

Diese Daten stammen zwar nicht vom Beginn der deutschen Tätigkeit in Mikronesien, sondern aus der Zeit kurz vor der Erklärung des Protektorats über diese Gebiete durch das Deutsche Reich, sie gelten also wahrscheinlich für das Jahr 1883. Sie geben aber doch ein klares Bild von den dortigen deutschen Interessen. Ja, man kann sogar behaupten, daß sich die Lage in der Zwischenzeit zu Ungunsten der deutschen Kaufleute verschoben hatte, so daß also zu Beginn der deutschen Wirtschaftstätigkeit und in den unmittelbar darauf folgenden Jahren die deutschen Interessen in Mikronesien noch wesentlich größer waren. Denn die Konkurrenz ausländischer Firmen setzte erst sehr viel später nach der Erschließung des Gebiets durch die Deutschen ein. Als Tetens zu Beginn der 60er Jahre diese Inselgruppen bereiste, berichtete er nichts von bereits vorhandenen Niederlassungen weißer Händler. Erst als HERNSHEIM in diese Gebiete kam, hörten wir von bereits ansässigen fremden Agenten. Aber gleichzeitig mit den Vertretern nichtdeutscher Firmen war auch schon Capelle dort tätig, der das Übergewicht über den nichtdeutschen Handel bereits errungen hatte, bevor die Firma Godeffroy mit ihm in Geschäftsverbindung trat und bevor HERNSHEIM seine Tätigkeit dort begann²⁵³).

Das Eintreten HERNSHEIMS in das Geschäft mit den mikronesischen Inseln bedeutete dann einen weiteren Aufschwung des deutschen Handels. Das Sinken des deutschen Einflusses, der aber immer

²⁵¹) Bericht des Gen.-Kons. der Südsee-Inseln an das Ausw. Amt vom 24. 10. 1881 (Reichsarchiv Potsdam).

²⁵²) Weißbuch Südsee I, S. 169 ff.

²⁵³) Familienarchiv HERNSHEIM (Archiv Hamburg): „Hier (Jaluit) fand ich einen Deutschen namens Kapelle, der mit dem Hause Godeffroy in Hamburg in Verbindung stand und ziemlich allmächtig auf den Inseln der ganzen Gruppe zu herrschen schien.“

noch 50% des dortigen Gesamtgeschäfts ausmachte, lag zweifellos in dem Ausscheiden der Firma Godeffroy aus dem Kopra-Geschäft der Gilbert-Inseln begründet. Diese Gruppe mit einer Export-Produktion von nahezu 3000 To. Kopra jährlich, also genau soviel wie die Karolinen und die Marshall-Gruppe mit Pleasant Island zusammen, spielte eine so große Rolle im mikronesischen Geschäft, daß ihr Verlust von dem deutschen Handel nicht sofort überwunden werden konnte. Daher würde der deutsche Anteil am mikronesischen Geschäft in den 70er Jahren zweifellos noch größer gewesen sein als in den 80er Jahren, für die unsere Daten Gültigkeit haben.

b) Die Konkurrenz der deutschen Firmen untereinander

Die deutschen Firmen haben trotz Schwankungen in ihrer Entwicklung ihre Vormachtstellung gegenüber den Ausländern immer behaupten können. Genau so erbittert wie gegen die Ausländer kämpften aber auch die beiden deutschen Firmen gegeneinander. Anfangs hatte nach allen Schilderungen Henssheim sich an die Spitze setzen können²⁵⁴). So lag in dem wichtigsten Gebiet, dem Jaluit-Bereich, noch im Jahre 1882 Henssheim mit einem Export von 1700 To. Kopra gegen 1100 To. der Handels- und Plantagen-Gesellschaft bei einem Gesamtanfall von etwa 3000 To.²⁵⁵) unbestritten in Führung.

In den folgenden Jahren muß aber ein Rückgang des Geschäfts der Firma Henssheim zugunsten der Deutschen Handels- und Plantagen-Gesellschaft eingetreten sein, da die Angaben über den Kopra-export, die Dr. Stuebel im Jahre 1884 an Bismarck sandte, für die Handels- und Plantagen-Gesellschaft aus dem Jaluit-Bereich einen Export von 1500 To. nachwies, für die Firma Henssheim jedoch nur 950 To. Die Gesamtproduktion ergab wieder etwa 3000 To. Kopra jährlich (genau 3200 To). Die Beteiligung des ausländischen Handels am Export war damit von 200 To. auf 700 To. gestiegen²⁵⁶). Die scharfe Konkurrenz der Handels- und Plantagen-Gesellschaft, die den glanzvollen Aufstieg der Firma Henssheim & Co. im Jaluit-Bereich aufhielt, wird nicht nur durch das vorliegende Zahlenmaterial bewiesen, sondern auch durch Eduard Henssheim bestätigt²⁵⁷). Als die Handels- und Plantagen-Gesellschaft später die Verträge mit A. Capelle löste und wieder selbst in das Geschäft Mikronesiens eintrat, da wurden die Geschäfte Henssheims durch die heftige Konkurrenz immer stärker beeinträchtigt²⁵⁸). Endlich im Jahre 1888 kam es

²⁵⁴) Bericht des Kaiserl. Gen.-Kons. an das Ausw. Amt, 24. 10. 1881 (Reichsarchiv Potsdam).

²⁵⁵) Weißbuch Südsee I, S. 171 f.

²⁵⁶) Weißbuch Südsee I, S. 171 f.

²⁵⁷) Familienarchiv Henssheim (Archiv Hamburg): „... und auch in Jaluit war es, wie mein Bruder mir mitteilte, nicht befriedigend gegangen, und die Konkurrenz der Handels- und Plantagen-Gesellschaft war geradezu ruinös.“

²⁵⁸) Familienarchiv Henssheim (Archiv Hamburg). Die Lösung des Vertragsverhältnisses mit Capelle muß bereits im Jahre 1885 erfolgt sein, da Henssheim 1885 diesen Tatbestand zuerst erwähnt.

dann durch die Gründung der Jaluit-Gesellschaft, die die Faktoreien der Deutschen Handels- und Plantagen-Gesellschaft und der Firma HERNSHEIM & Co. im Jaluit-Bereich vereinigte, zu einem Zusammenschluß der Konkurrenten, nachdem der Plan zu einer friedlichen Übereinkunft nach der deutschen Machtübernahme von Franz HERNSHEIM bereits im Jahre 1886 gefaßt war²⁵⁹). Die Gründung der Jaluit-Gesellschaft war also nicht, wie WECK es darstellt²⁶⁰), eine unmittelbare Folge des Konkurses der Firma GODEFFROY und ihres Überganges in die Handels- und Plantagen-Gesellschaft zur Rettung der dortigen Handelsniederlassungen GODEFFROYS, sondern sie wurde erst fast 10 Jahre später — und zwar am 21. Januar 1888 — auf besondere Veranlassung der Firma HERNSHEIM & Co. ins Leben gerufen. Damit waren jetzt, kurz nachdem die deutsche Flagge auf Jaluit gehißt wurde, die deutschen Wirtschaftsinteressen in ganz Mikronesien zusammengefaßt, so daß der Einsatz nach einheitlichen Richtlinien erfolgen konnte.

II. Die politische Entwicklung in Mikronesien

1. Die Auseinandersetzung mit der Mission

Schon vor der organisatorischen Zusammenfassung hatten die beiden deutschen Firmen oft zusammengestanden, wenn es galt, deutsche Interessen gegen ausländische Bedrohungen zu verteidigen. Da waren vor allem die Reibereien mit der in Mikronesien tätigen Mission der Hawaiian Evangelical Association, die dem American Board for Foreign Missions unterstand. Die ganze Inselwelt Mikronesiens von den Gilbert-Inseln bis zu den äußersten Ausläufern der Karolinen über Ponape hinaus war in ihren Wirkungskreis einbezogen. Da einer Mission immer der unmittelbare Einfluß auf die Eingeborenen zufällt, wird von ihrer Haltung zu den Händlern die Prosperität des Geschäfts entscheidend beeinflusst. Das beste Beispiel für den großen Einfluß der Mission auf den Handel einer Inselgruppe gaben die Verhältnisse auf Tonga. In Mikronesien war der Einfluß der Mission nicht so bedeutend, aber dennoch mußte auch hier die Haltung der Missionare unbedingt in Rechnung gestellt werden.

Während der deutsche Handel auf Tonga die Unterstützung der wesleyanischen Mission fand und eine so starke Ausdehnung der deutschen Interessen auf diesen Inseln ohne die Hilfe der Mission nie erfolgt wäre, verhielten sich die Missionare Mikronesiens ablehnend

²⁵⁹) Familienarchiv HERNSHEIM (Archiv Hamburg): „Auch seien jetzt nach der Flaggenhissung die geschäftlichen Verhältnisse im Jaluit-Bezirk noch schlechter und die Konkurrenz so groß geworden, daß er sowohl als der Vertreter der Handels- und Plantagen-Gesellschaft zur Einsicht gekommen sei, so könne es nicht weitergehen. Er beabsichtigte, nach Hause zu reisen, und wolle dort versuchen, eine Einigung mit der Konkurrenz zu erzielen und dann eine Aktiengesellschaft zum Weiterbetrieb der vereinigten Geschäfte zu gründen.“ (1886.)

²⁶⁰) WECK, a. a. O., S. 43.

gegen die Händler und feindlich gegen die Deutschen. Der Grund zu diesem Verhalten war vor allem der Geschäftsneid, denn die Missionare erhoben hier genau wie die Wesleyaner auf Tonga von den Eingeborenen eine Abgabe, die einen nicht geringen Teil der anfallenden Landesprodukte ausmachte, abgesehen davon, daß die Eingeborenen auch noch zu Arbeitsleistungen für die Mission herangezogen wurden. Die Steigerung der Abgaben war hier ebenso wie in Tonga das Hauptproblem der Missionare, von dem ihre Existenz und ihre wirtschaftliche Unabhängigkeit wesentlich abhingen. So mußte denn die Mission immer wieder bestrebt sein, einen möglichst großen Anteil der Kopraernte für sich selbst zu erhalten, und es ist daher verständlich, wenn sie den weißen Händlern, die nun ihrerseits die Eingeborenen veranlaßten, ihnen Kopra zu verkaufen und die das Lockmittel der von den Eingeborenen begehrten Tauschwaren hatten, nicht gerade freundlich gegenüberstanden. Dazu kam noch, daß die Missions-Segelschiffe, die die Verbindung zwischen den einzelnen Stationen herstellten, gezwungen waren, zur Deckung ihrer Kosten Handelsgeschäfte mit den Eingeborenen zu treiben. Denn sie waren auf eine Rückfracht angewiesen, da die Abgaben der Eingeborenen die Unkosten des Schiffsverkehrs nicht deckten. Es ist klar, daß die Händler diese Geschäftstüchtigkeit der Missionare nicht gerade gern sahen²⁶¹).

Noch einschneidender war allerdings der Einfluß der Mission auf die Eingeborenen hinsichtlich der Tauschgeschäfte. Da sie bei den Eingeborenen zunächst das Tragen von Kleidung einführten, waren sie dem Handel sehr nützlich. Denn dadurch hob sich der Verbrauch an Baumwollstoffen. Sobald sie aber daran gingen, den Eingeborenen den Genuß von Tabak zu verbieten, war der Händler eines seiner besten Tauschobjekte beraubt. Denn gerade der Tabak wurde von den Eingeborenen, wenn sie einmal an ihn gewöhnt waren, in immer größeren Mengen verlangt. Sie waren sogar bereit, größere Arbeitsleistungen zu vollbringen, um Tabak zu erhalten. Da er schneller verbraucht wurde, als die Baumwollstoffe oder Werkzeuge, war der Tabak das günstigste Tauschobjekt. Dem Händler war also durch den Kampf der Mission gegen den Tabakgenuß die beste Grundlage seines Geschäfts genommen. Aber nicht nur der Kopraanfall für die Händler wurde durch den Einfluß der Missionare verringert, auch die Arbeitslöhne der Eingeborenen wurden in die Höhe geschraubt, da die Eingeborenen zur Forderung einer besseren Entlohnung angehalten wurden. Denn je höher das Einkommen war, desto reichlicher konnte die Missionskollekte ausfallen²⁶²).

Für die deutschen Firmen wirkte sich die Tätigkeit der Hawaiian Evangelical Association in den ganz unter deutschem Einfluß stehenden Gebieten noch besonders ungünstig dadurch aus, daß diese amerikanischen Missionare Propaganda in ausgesprochen amerikanisch-

²⁶¹) Bericht des Kaiserl. Gen.-Kons. an das Ausw. Amt, 24. 10. 1881 (Reichsarchiv Potsdam).

²⁶²) Bericht des Kaiserl. Gen.-Kons. an das Ausw. Amt, 24. 10. 1881 (Reichsarchiv Potsdam).

nationalen Sinne machten. Wenn sie auch den Händlern an sich abgeneigt waren, so ließen sie doch den amerikanischen Handelsfirmen jede mögliche Unterstützung zukommen.

Dagegen war die Bostoner Missionsgesellschaft, die noch bei Hernsheims Ankunft auf dem Marshall-Archipel vertreten war und erst 1880 nach Strongs Island übersiedelte, durchaus freundlich gegen die Händler und auch gegen die Deutschen eingestellt²⁶³). Eduard Hernsheim, der 1876 mit einem Vertreter der Bostoner Missionsgesellschaft auf Ebon zusammentraf, erhielt außer guten Ermahnungen noch mancherlei Informationen über die Handelsmöglichkeiten in der Gruppe²⁶⁴).

2. Der Weg bis zur deutschen Besitzergreifung

Trotz der Widerstände, die für die deutschen Firmen in Mikronesien auftraten, war die Vormachtstellung des deutschen Handels auch in diesem Teil der Südsee nicht mehr zu erschüttern. In den 70er Jahren war das Gebiet durch die deutschen Firmen Godeffroy und Hernsheim wirtschaftlich erobert und — wenigstens im Jaluit-Bereich — zu einem fast ausschließlich deutschen Geschäftsbezirk gemacht worden. Jaluit war die Zentrale des dortigen deutschen Handels, der sich durch die großen Entfernungen, die zwischen Apia, dem ersten deutschen Zentrum, und Jaluit lagen, hier unabhängig von Samoa entwickelte. So war denn auch die Verbindung zwischen Jaluit und Samoa sehr schlecht. Während 14 Schiffe im Jahr nach San Francisco, Honolulu und China gingen, hielt nur ein einziges Schiff die Verbindung mit Samoa aufrecht²⁶⁵). Die weite Entfernung zwischen den beiden deutschen Hauptplätzen in der Südsee mußte daher den Wunsch nach einer staatlichen Sicherung des Jaluit-Bereichs unabhängig von der Entwicklung auf Samoa entstehen lassen.

Bis 1878 war die Entwicklung des deutschen Handels ohne jeden staatlichen Schutz erfolgt. Nicht einmal ein konsularischer Vertreter des Deutschen Reichs gab den Deutschen ein Gefühl der Sicherheit und des staatlichen Rückhalts. So war denn hier wie in Samoa eine deutsche Kolonie entstanden, die allein die Initiative deutscher Kaufleute ins Leben gerufen hatte und deren Lebensfähigkeit bewiesen war, lange bevor das Reich sie unter seinen Schutz nahm. Aber auch hier bestand wie in Samoa die begründete Angst, daß die Frucht dieser Arbeit anderen Nationen zufallen könnte, wenn nicht irgend eine Sicherung durch das Reich vorgenommen wurde. Denn wenn auch der Handel der englischen Dominions mengenmäßig noch unbedeutend war, so waren doch ihre Stationen fast überall dort zu finden, wo auch die Deutschen Fuß gefaßt hatten. Da somit immerhin ein ge-

²⁶³) Konsul F. Hernsheim an das Ausw. Amt, 23. I. 1880 (Reichsarchiv Potsdam).

²⁶⁴) Familienarchiv Hernsheim (Archiv Hamburg).

²⁶⁵) Konsul F. Hernsheim an das Ausw. Amt, 23. I. 1880 (Reichsarchiv Potsdam).

wisser englischer Wirtschaftseinfluß vorhanden war, bestand auch hier die Gefahr einer englischen Annektion. Die Errichtung einer Fremdherrschaft über Mikronesien aber wäre das Ende der deutschen Tätigkeit gewesen, und der deutsche Kaufmann wäre wie auf den Fidji-Inseln schnöde um seinen Lohn betrogen worden. Dabei waren gerade in den 70er Jahren die mikronesischen Inseln das wichtigste Arbeiterrekrutierungsgebiet für die Plantagen Godeffroys in Apia, deren Bestand und Entwicklung gefährdet wurde, wenn nicht mehr genügend Arbeiter angeworben werden konnten. Für die Firma Godeffroy war also neben der Aufrechterhaltung der Handelsinteressen noch mehr die Sicherung ihres Arbeiteranwerbegebietes von äußerster Wichtigkeit²⁶⁶⁾. Die Sicherung dieser Inseln für die deutsche Wirtschaft war jedoch nur mit staatlicher Hilfe möglich.

Wie in Samoa und Tonga war es auch hier Theodor Weber, der erkannte, daß die Erhaltung des status quo im Bereich von Jaluit eine Lebensnotwendigkeit für den deutschen Handel und die deutsche Plantagenwirtschaft in der Südsee überhaupt war. Die Konkurrenz war bis jetzt niedergehalten worden. Das Vorgehen des Deutschen Reiches würde also im Augenblick noch kein Interessengebiet einer anderen Macht verletzen. So wies denn Weber immer wieder beredt auf die dringende Notwendigkeit der Sicherung dieses Gebietes durch das Reich hin. Er sah, daß jetzt die Zeit gekommen war, die opfervolle und erfolgreiche Arbeit deutscher Kaufleute wenn möglich durch den Erwerb der Kolonien zu schützen und zu bestätigen. Da er aber wußte, daß Bismarck diesem Gedanken noch abgeneigt war, schlug er Abkommen mit den Eingeborenen, die Erwerbung von Kohlenstationen und, wenn der Bildungsgrad der Eingeborenen solche Abmachungen nicht gestattete, den Kauf von Häfen vor, „um den Bestand und die Entwicklung der deutschen Interessen als solche überhaupt auf die Dauer zu sichern“²⁶⁷⁾. Als Weber es dann endlich erreichte, daß zur Wahrung der deutschen Interessen in Samoa Kriegsschiffe zum Abschluß von Verträgen in die Südsee entsandt wurden, da wurde auch in Jaluit die deutsche Macht demonstriert. S.M.S. „Ariadne“ lief von Samoa kommend 1878 die mikronesischen Inseln an, um dort ähnliche Freundschaftsverträge für das Reich abzuschließen wie in Tonga.

So kam denn zunächst auf der Ellice-Gruppe, deren Handel ganz in deutschen Händen war, eine Übereinkunft mit dem König Jacopo von Funafuti zustande, um „Deutschland gegen zukünftige Benachteiligungen zu schützen“²⁶⁸⁾ und um ferner den besten Hafen der Ellice-Gruppe für deutsche Zwecke zu sichern. Das wichtigste Abkommen für dieses Handelsgebiet war jedoch der Abschluß des Freundschaftsvertrages am 29. November 1878, der den Deutschen nicht nur die Handelsfreiheit und Gleichberechtigung garantierte,

²⁶⁶⁾ Siehe S. 45 ff.

²⁶⁷⁾ Reichstagsdrucksache Nr. 239.

²⁶⁸⁾ Reichstagsdrucksache Nr. 239.

sondern ihnen darüber hinaus das Recht gab, eine Kohlenstation in Jaluit anzulegen.

Endlich wurde auch für das gesamte deutsche Interessengebiet der Südsee mit Ausnahme von Samoa und Tonga ein deutscher Konsul mit dem Sitz in Jaluit ernannt. Als geeignete Persönlichkeit fand man Franz Hershheim, den Teilhaber der Firma Hershheim & Co., die sowohl in Mikronesien als auch in Melanesien, das jetzt zum Amtsbezirk des Kaiserlichen Konsulats in Jaluit gehörte, Niederlassungen besaß, so daß der neu ernannte Konsul mit beiden Gebieten vertraut war.

Durch diese Maßnahmen waren die wirtschaftlichen Interessen der Deutschen gewahrt. Das Reich hatte außerdem offiziell seine Anteilnahme an den Verhältnissen dieser Gebiete bewiesen und die dort arbeitenden Deutschen konnten hoffen, jetzt unter dem Schutz des Reiches zu stehen.

Da wegen der verworrenen politischen Verhältnisse Samoas jetzt im Gegensatz zu früheren Jahren zahlreiche deutsche Kriegsschiffe die Südsee befuhren, war auch der Bereich von Jaluit nicht mehr ganz ohne staatlichen Schutz. Ende des Jahres 1879 wurde dieses Gebiet dem Kaiserlichen Generalkonsul in Apia unterstellt, dem auch Konsul Franz Hershheim untergeordnet wurde. Damit begann das immer stärker werdende Interesse des Reiches auch an diesem Teil der Südsee. Die Inspektionsreise des Kaiserlichen Generalkonsuls der Südsee-Inseln, Zembsch, mit S.M. Aviso „Habicht“ im Jahre 1881 gab ein genaues Bild von den dort vorhandenen deutschen Interessen. Das Zeigen der deutschen Flagge in jenen Gewässern war keine Seltenheit mehr, und wenn auch das unregelmäßige Anlaufen der deutschen Kriegsschiffe den Ansprüchen des deutschen Handels nicht ganz gerecht wurde, so war es doch ein Zeichen dessen, daß das Deutsche Reich positiv zu den kaufmännischen Unternehmungen stand und bereit war, sie zu sichern.

Der Schutz des Reiches war um so leichter durchzuführen, als gerade in diesen Gebieten noch keine Machtentfaltung anderer Staaten stattgefunden hatte, was zum Teil der früheren wirtschaftlichen Unerschlossenheit dieser Inseln zu verdanken war, die noch zu einer Zeit bestand, als um Samoa bereits der politische Kampf tobte, der für Deutschland verlustreich ausgehen sollte, da es eben erst aus seiner politischen Ohnmacht erwacht war. In Mikronesien aber gelang es dank der Gunst der Verhältnisse, die politische Macht der Deutschen zu festigen, bevor ein anderes Land politischen Einfluß gewinnen konnte.

Als englische Kriegsschiffe durch ihr an sich berechtigtes Eingreifen gegen englische Agenten deutscher Firmen 1883 auf Jap deutsche Wirtschaftsinteressen verletzten²⁶⁹⁾, wurde der Schutz des Reiches erfolgreich angerufen. Es zeigte sich damals, daß man diese Gebiete tatsächlich bereits als deutschen Einfluß- und Schutzbereich

²⁶⁹⁾ Weißbuch Südsee I, S. 174 f.

ansah. Die Vormachtstellung des deutschen Handels blieb gewahrt. Sogar England erkannte bei der deutsch-englischen Auseinandersetzung 1885 die Tatsache an, daß die Marshall- und Karolinen-Inseln zu der deutschen Interessensphäre gehörten. Die am Rande Mikroneisiens gelegenen Gilbert-Inseln, auf denen die deutschen Interessen nach dem vorläufigen Rückzug der Handels- und Plantagengesellschaft sehr zusammengeschrumpft waren, wurden aber ebenso wie die mit Deutschland durch den Freundschaftsvertrag verbundenen Ellice-Inseln beim deutsch-englischen Vergleich der englischen Interessensphäre zuerkannt.

Als das Reich sich dann endlich nach langem Drängen der interessierten kaufmännischen Unternehmen im Jahre 1885 dazu entschloß, die Schutzherrschaft über das Gebiet von Jaluit zu erklären, das an sich auf Grund der tatsächlichen Verhältnisse schon längst eine deutsche Kolonie war, der nur noch die offizielle Anerkennung fehlte, war dieses Kolonialgebiet eines der ersten, über denen die deutsche Flagge wehte.

Aber nur für das Gebiet von Jaluit, also die Marshall-, Brown- und Providence-Inseln, gelang es Deutschland, seinen Protektoratsanspruch erfolgreich durchzusetzen. Nach der Besitzergreifung im Oktober 1885 wollte Bismarck die Verwaltung der Firma Hershheim übertragen. Aber deren in Hamburg tätiger Teilhaber Robertson lehnte den Schutzbrief mit der Begründung ab, daß die Firma die ihr auferlegten Verpflichtungen ohne stärkste Unterstützung des Reiches nicht erfüllen könnte. So wurden diese Besitzungen mehrere Jahre lang ohne den Einsatz von Machtmitteln von kaiserlichen Kommissaren verwaltet, bis endlich 1888 nach der Gründung der Jaluit-Gesellschaft ein Vertrag mit dem Reich zustandekam²⁷⁰).

Weniger glücklich waren die deutschen Versuche, 1885 auch die Karolinen unter deutsche Herrschaft zu stellen. Spanien entsann sich plötzlich wieder einmal seiner alten Rechte aus dem 15. Jahrhundert auf diese Gebiete, obwohl es sich vorher so wenig um sie gekümmert hatte, daß sie als herrenlos angesehen werden mußten. Bismarck wollte aus allgemeinpolitischen Gründen den Streit mit Spanien möglichst abbiegen und erklärte sich daher bereit, einen Schiedsspruch des Papstes anzuerkennen. Dieser sprach dann Spanien die Karolinen einschließlich der Palau-Inseln zu, aber mit der Auflage, dort eine geordnete Verwaltung einzurichten. Deutschland aber wurde ausdrücklich das Recht auf volle Freiheit des Handels und der Schifffahrt, auf Gleichberechtigung mit den Spaniern im Plantagenbau und auf die Anlage einer Marinestation zuerkannt²⁷¹).

Wenn so Deutschlands Versuch, auf den mikronesischen Inseln Kolonien zu gründen, 1885 nur mit einem halben Erfolg endete, so konnten doch die damals noch Spanien zugesprochenen Karolinen mit den Palau-Inseln und auch die Marianen im Jahre 1899 nach Spaniens

²⁷⁰) Vergl. Zimmermann, a. a. O., S. 112 f.

²⁷¹) Vergl. Zimmermann, a. a. O., S. 108 ff.

Niederlage im amerikanischen Krieg für fast 17 Millionen Mark vom Reich käuflich erworben werden. Damit hatte Deutschland fast das ganze mikronesische Gebiet seiner politischen Hoheit unterstellt. So war die tatsächliche wirtschaftliche Beherrschung dieser Inseln offiziell sanktioniert worden, und die erfolgreiche wirtschaftliche Pionierarbeit der Hamburger Kaufleute hatte sich als eine hervorragende Grundlage für den friedlichen Erwerb dieser Kolonien durch das Deutsche Reich erwiesen.

M E L A N E S I E N

1. Einführung in die besonderen Verhältnisse auf Melanesien

Melanesien war der jüngste Bezirk der deutschen kaufmännischen Südsee-Unternehmungen. Auch dieses Gebiet war schon lange vor der Erklärung der Schutzherrschaft durch das Deutsche Reich eine deutsche kaufmännische Kolonie gewesen, wiederum entstanden durch die Initiative Hamburger Kaufleute.

Wenn der Beginn der deutschen Tätigkeit in Apia in die 50er Jahre fällt, der Beginn im Jaluit-Bereich in die 60er Jahre, so können wir erst in den 70er Jahren von dem Wirken deutscher Kaufleute im Bereiche von Mioko, also in Melanesien, sprechen. Der Grund zu diesem verhältnismäßig späten Einsatz deutscher Kaufleute in Melanesien war wohl zunächst in der weiten Entfernung vom bisherigen Geschäftsbereich zu suchen. Denn es war wieder die Hamburger Firma Godeffroy, die Pionierfirma der Südsee, die als erste hier Fuß zu fassen suchte. Um das Jahr 1870 begann sie, wahrscheinlich von den Karolinen kommend, mit den Eingeborenen der Admiralitäts-Inseln Handelsbeziehungen anzuknüpfen²⁷²). Der erste Versuch sollte jedoch genau so wie in Mikronesien völlig scheitern. Während es aber dort der Ungunst der derzeitigen Verhältnisse zuzuschreiben war, die den ersten Vorstoß mißlingen ließ, so waren es sehr viel schwerwiegendere Gründe, die zunächst zum Scheitern der deutschen Pläne in Melanesien führten.

Die Bewohner dieser Inseln waren scheu, hinterlistig und tückisch und zum Teil Menschenfresser. Sie waren noch nie mit der Zivilisation in Berührung gekommen und betrachteten die weißen Händler als Feinde. Abgesehen von der unfreundlichen Haltung der Melanesier wurde die Erschließung dieser Inseln dadurch erschwert, daß noch nicht einmal die Lage der einzelnen Inselgruppen bekannt war. So begab sich also der deutsche Kaufmann, der es unternahm, hier nach Handelsmöglichkeiten zu suchen, in ein völlig unbekanntes und gefährliches Gebiet. Die Fahrten nach diesem Teil der Südsee glichen Forschungsreisen, bei denen der Leiter des Unternehmens durch fremde,

²⁷²) Weißbuch Südsee I, S. 135.